Privilegirte

Schlesische  Zeitung.

№ 40 Breslau, Dienstag den 17 Februar. 1846.

Verleger: Wilhelm Gottlieb Korn. Redacteur: R. Hilscher.

Uebersicht der Nachrichten.

Zur Todtenfeier Luthers.

Der Gottesmann hatte Recht, als er an seinem letzten Geburtstage die trübe Prophezeihung aussprach: „Unsere Kinder werden müssen zu den Spießen greifen, und wird in Deutschland übel stehen;" denn ernste, schwere Kämpfe standen noch den Bekennern seiner Lehre bevor, ehe sie staatsrechtliche Anerkennung errangen. — Seine letzte Vorlesung schloß er mit den Worten: „Unser Gott gebe, daß Andere es nach mir besser machen; denn ich fühle mich zu schwach." Und seine Nachfolger haben diesen Wunsch sich zu Herzen genommen und rüstig an dem Werke gearbeitet, das er unvollendet hinterlassen. Freudig bekannte der Glaubensheld noch in seinen letzten Augenblicken: „Ich danke dir, himmlischer Vater, daß du mir deinen Sohn geoffenbaret, an den ich glaube, den ich gepredigt und bekannt, den ich geliebt und gelobt habe." Und wir bekennen dieß dankend mit ihm. In diesen drei Aussprüchen Luthers haben wir aber auch zugleich unserem Jahrhundert die Aufgabe und Arbeit vorgezeichnet, zu der es berufen ist. Nächst der Freude über die Errungenschaft des freien Evangeliums ist es die Erbschaft eines rüstigen Kampfs mit des Wortes scharfen Waffen für Licht und Recht und die Mahnung zu unablässigem Fortschritt, der des Protestantismus innerste Charakterzüge bildet. — In einer Zeit nun, wo des Eiferns und Streites viel ist, scheint es uns nöthig, sich zu erquicken und zu ermuthigen an dem klaren Rückblick auf Das, was Luther bis zu seinem letzten Athemzuge gewollt, und was seine Reformation bis auf den heutigen Tag erstrebt, um auch, was an uns ist, unsern Nachkommen der herrlichen Sache endlichen Sieg vorbereiten und sichern zu helfen.

Im apologetischen Theile seiner „Geschichte der deutschen Reformation" bemerkt Bretschneider zu unserm Trost: „Auf alle Vorwürfe und Anklagen, welche man der Reformation gemacht hat, eingehen und Alles besprechen zu wollen, was von dem bayerschen Johann Eck bis zu dem bayerschen Joseph v. Görres Luthern und seinem Werke nachgesagt worden ist, würde ein überflüssiges Geschäft sein, da der größte Theil dieser Anschuldigungen in der Schilderung des kirchlichen Zustandes vor der Reformation (den wir, vorausbemerkt, auch mit dem Folgenden hauptsächlich ins Auge fassen), seine Erledigung findet. Wollte man Alles darstellen und widerlegen, was Leidenschaft, Parteigeist, Sophistik oder Mißverstand gegen die Reformation vorgebracht haben, so würde dieses nur ermüden." Und wir stimmen in diese Resignation ein. Denn mag man immerhin jene großartige Epoche, welche eine unermeßliche Umwandlung der Gefühle und Meinungen der europäischen Völkerfamilie hervorgebracht hat und die nur der durch die Einführung des Christenthums selbst bewirkten Veränderung ähnlich und vergleichbar ist, auf Kosten der Schwächen ihrer Urheber, die keiner menschlichen Persönlichkeit abgesprochen werden mögen, da selbst unter seinen Heiligen keiner ohne Tadel, von Seiten der Gegner herabziehen; mag man dieser Umwälzung und Erregung der Gemüther sogar aufrührerische Tendenzen untergeschoben haben; mag man zudem behaupten, sie habe eine bereits im Gange gewesene Kirchenverbesserung gestört, die Einheit des Glaubens zerrissen und Secten gestiftet: so viel gestehen wir Alle zu, daß, wenn die Reformation, wie jede andere große Sache, ihre Nothwendigkeit in sich selbst tragend, zwar für die Welt manches Uebel im Gefolge gehabt, doch des Guten ungleich mehr gestiftet, ja eigentlich oft gerade das Gegentheil von Dem bewirkt hat, was ihre Feinde ihr zur Last legen. Sie hat z. B. die legitime Gewalt nicht angegriffen, noch weniger verletzt; vielmehr ist sie als zeitgemäßer Rechtsanspruch des deutschen Volkes eine Hauptstütze der Staatsgewalt im Vaterlande geworden. Die weltliche Macht war, wie dieß auf jedem Blatte der Kirchengeschichte der vorlutherischen Zeit zu lesen, vielfach durch die Hierarchie beschränkt, die bis heute ihr Supremat festzuhalten sich bemüht hat. In seiner derben Manier äußert der Reformator selbst (vgl. dessen Werke von Walch Thl. 5 p. 1026) über dieses Mißverhältniß sich so: „Vor Zeiten, da Päpste, Bischöfe, Pfaffen und Mönche in solchem Regiment saßen, daß sie mit kleinen Bannbriefen Könige und Fürsten zwingen und treiben konnten, wo sie hin wollten, ohne alles Widersetzen und Gegenwehr, ja daß Könige und Fürsten keinem Mönche und Pfaffen, wie geringe derselbige Brodwurm war, durften ein Haar krümmen: mußten sie darüber das leiden, daß ein grober Esel auch auf der Kanzel mochte Könige und Fürsten ausfilzen, und seine Lust an ihnen büßen nach allem Muthwillen. Und lag weltliche Obrigkeit ganz und gar unter dem geistlichen Riesen und Tyrannen." — Und so war's in der That. Der Papst galt für die Monarchen qua christliche Fürsten, nicht nur als kirchliches Oberhaupt, dessen Befehlen sie eben so wie jeder andere Laie gehorchen mußten, sondern er war auch als Statthalter Gottes ihr Oberhaupt als Regenten und Könige; er lähmte ihre Gewalt unmittelbar, sobald er ihr Land mit dem Interdict belegte oder sie selbst durch eine Bulle absetzte, nicht nur Oberherr fürstlicher Macht, sondern auch Mitherrscher des Reichs. Alle seiner Gewalt untergebene Kleriker und Mönchsorden mit ihrem reichen Besitz standen unter seiner Jurisdiction, gleichsam einen Staat im Staate bildend und zum Theil doch zugleich auch die ersten Stände des Reichsverbandes. Die weltlichen Herren gewannen bei der Betheiligung an der Sache der Reformation unbedingt, und das Placet protestantischer Fürsten, was nicht in Folge veränderter Grundsätze, sondern allein veränderter Verhältnisse halber ihnen bei päpstlichen Decreten zusteht, ist mehr werth, als alle Beschönigungen und Lobsprüche, welche für mittelalterliche Kirchen und Staatsverfassung aufgefunden werden könnten. Daß die erste Entwickelung der protest. Kirche, weil sie des weltlichen Schutzes bedurfte, diesem in vielen Ländern nur zu dankbare Zugeständnisse machte, hatte in den Zeitverhältnissen seinen Grund, und möchte die Ausgleichung dieses Mißstandes der nächsten Zukunft überlassen sein. Aber auch, was was deutschen Nationalsinn und volksrechtliche Selbständigkeit anbelangt, hat die Reformation ihre unleugbaren Verdienste gehabt. Alle geistige Entfesselung geht bei uns Deutschen immer vom religiösen Gebiet aus, und die christliche Freiheit kann und vermag uns erst für die staatsbürgerliche zu erziehen. Bei andern Völkern ist dies anders gewesen: aber, wie die neuste kirchliche Bewegung, war auch die Reformation vorerst Sache des deutschen Volks, als dessen vollgültiger Repräsentant Luther hervortrat. Sie weckte daher auch Nationalsinn und Vaterlandsliebe, und wie einst unter Armins tapferer Führung die alten Germanen über das alte Rom einen ewigen Sieg errangen, so rettete der Geisteskampf des 16ten Jahrhunderts die Religion der Väter, deutsche Sprache und deutsches Recht, bis in der neuesten Zeit das „heilige römische Reich" auch dem Namen nach verschwand. Das Staatsleben fand seinen neuen, ergiebigen Boden, und alle heilsamen Erschütterungen, welche dasselbe, wie electrische Blitze durchzuckten, um es in seinen heiligsten Pflichten und Rechten zu befruchten, gehen nach ihren ersten Symptomen, — wir bekennen es mit Stolz, so sehr auch die Gegner zürnen, — auf die Kirchenverbesserung zurück. Eben so bedeutend sind deren Verdienste um die socialen Verhältnisse. Die alleinseligmachende Kirche beherrschte die Sitten der bürgerlichen Gesellschaft lieber, als sie dieselben bewachte. Wer in dieser geduldet werden sollte, wer nicht: bemaß ihr Urtheil nicht nach dem Verhalten als Staatsbürger, sondern nach dem Kanon des Dogma's. Sie machte ehr- und rechtlos, führte zu Ketten und Banden, zu Richtschwert und Scheiterhaufen ohne jegliches Rechtsverfahren, oft auf bloßen Verdacht oder hämische Verleumdung hin. Einheit der Gesetzgebung, gleiches Recht fehlte. Das Alles änderte sich mit der Reformation. Das Feuer der Bannstrahlen erlosch, die Ketzergerichte verschwanden, die Gesetzgebung kam ausschließlich in die Hände des Staats, der Unterschied zwischen Priestern und Laien hörte auf, die geistlichen Gerichte traten unter landesherrliche Aufsicht und die Kirche als Gesellschaft unter die Leitung des Staatsoberhauptes.*) Selbst bis in das innerste Familienleben drang diese Umwandlung, da der Geistliche als dessen Vorbild auftrat, die Erziehung und Bildung der deutschen Jugend durch sein eigen Beispiel weihend und fördernd. Mit der gründlicheren Schulbildung, welche die neue Lehre im unmittelbaren Gefolge und zur kräftigen Stütze hatte, waren größere Fortschritte in der Wissenschaft überhaupt gesichert. Diese, vordem bloß Dienerin der Theologie, baunte nun nicht mehr Vorstellungen über philosophische Wahrheiten und natürliche Dinge in den Zauberkreis geheiligter und unantastbarer Glaubenslehren, erklärte nicht mehr Abweichung von herkömmlichen Meinungen für Ketzerei. Man erinnere hiebei sich nur an den Entwickelungsgang der scholastischen Philosophie und die Aechtung des kopernikanischen Systems! — Der Druck, welcher vordem auf dem menschlichen Geiste lastete und der demselben einen ewigen Stillstand in den Forschungen über Gott und Welt gebot, war durch die Reformation für immer gebrochen, obgleich auch hier im Anfang die Gottesgelahrtheit über alles andere Wissen gern dominirt hätte. Bei seiner wissenschaftlichen Forschung aber ist die selbständige religiöse Ueberzeugung und die Erlösung des Gewissens von allen Fesseln, mit denen die frühere Kirche es band, der höchste Ruhm geworden, nach dem auch der Protestantismus unsrer Tage unablässig strebt. Das Studium der alten Klassiker, wie das Lesen und die Auslegung der heil. Schrift; der beredte Kanzelvortrag, wie der katechetische Unterricht; Pädagogik, wie Philosophie; die Weisen des Staats, wie die Heroen der schönen Wissenschaften, Hohe und Niedere haben dazu beitragen müssen, die Sache des Fortschritts in Arbeit zu nehmen, so viel man auch gestrebt, diesem mächtige und klüglich angelegte Dämme entgegenzusetzen. „Aber durch Gewalt, durch Gewissenszwang, sagt Lentz am Ende seiner Geschichte der Reformation, und durch scheinbare Zugeständnisse kann auf dem heiligen, innerlichen Gebiete des Geistes nichts Heilsames ausgerichtet werden, und das Innere hat vor dem Aeusseren eine Kraft voraus, die, wenn es zum Kampfe kommt, sicher zum Siege führt. Die Betrachtung aber, durch wie schweres Kämpfen und Dulden unsere Altvordern sich hindurch ringen mußten, kann nicht anders als eine freudige Zuversicht zur evangelischen Wahrheit wirken, welche die protestantischen Herzen wie zum Dulden, so zum Kampfe stählt. Der Protestantismus, der das neuere Leben der Völker durchdrungen hat, ist die historische Macht der Gegenwart geworden, und die evangelische Kirche hat ihres heiligen Berufes Recht und Pflicht treu geübt; sie ist die Schöpferin und Schirmerin der Bildung geworden, welche über Wissenschaft und Leben das Verklärungslicht des religiösen Glaubens ausgießt, und sie erinnert alle ihre Bekenner, eingedenk der apostolischen Worte zu sein: „Es sind mancherlei Gaben; aber es ist Ein Geist. — Den Geist dämpfet nicht!"

Am Grabe unsers großen Reformators reichen wir uns die Bruderhand zu dem unverbrüchlichen Gelübde, die heiligen Güter zu wahren, welche sein durchdringender Verstand, sein feuriges Wort, sein hingebendes Gottvertrauen, sein begeisterter Muth, sein unablässiger Glaubenseifer uns gesichert hat; dieser Tag der Eintracht, dem seine letzten Anstrengungen gewidmet waren, soll uns vereinen und schaaren um die großen Er-

---

*) Vgl. Bretschneider a. a. O. P. 217—222.

rungenschaften der drei letzten Jahrhunderte: **Aufklärung, Geistesfreiheit und Fortschritt in religiöser** Ueberzeugung und in **bürgerlichen** Verhältnissen. Mögen wir aber auch zugleich stehen und streben als ächte Jünger des Meisters, daß bei aller Mannigfaltigkeit und selbstständigen Entwickelung des christlichen Bewußtseins, wir **Eins werden in Duldung, Frieden und thätiger Menschenliebe**, stets doch kampfbereit und schlagfertig, wo es gilt die edelsten Kräfte und liebsten Güter für das einzige und ewige Kleinod göttlicher Wahrheit und heiligen Rechtes einzusetzen! — L. Müller.

Inland.

Berlin, 15. Februar. — Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht, dem Zeug-Hauptmann **Gleim** zu Wesel den rothen Adler-Orden vierter Klasse; dem Ober-Landes-Gerichts-Kanzlei-Inspector **Perschke** zu Marienwerder das allgemeine Ehrenzeichen; so wie dem Füsilier **Dubau** des 6ten und dem Unteroffizier **Schultz** des 18ten Infanterie-Regiments die Rettungs-Medaille am Bande zu verleihen; und die bisherigen Regierungs-Assessoren **Ambronn** hier und **Eichler** zu Stendal zu Regierungs-Räthen zu ernennen.

Seine Majestt der König haben Allergnädigst geruhet: 2) dem Gefreiten Brätsch des 7ten Husaren-Regim., welcher am 8ten Juli v. J. den Gensd'armen Schaffranek, zu Wreschen, vom Ertrinken bei der Wassermühle vor Zawodzie errettete; dem Füsilier Schütz des Kaiser Alexander Grenadier-Regim., welcher am 30. Aug. v. J. die von der Wassertreppe beim Waisenhause in die Spree gefallene Frau des Schneidergesellen Hirschfeldt, und die ihr nachgestürzte zehnjährige Tochter mit eigener Lebensgefahr errettete, indem er beide Personen gleichzeitig aus dem Strom jenseits der Waisenbrücke bis zu der vorgenannten Treppe zurückbrachte; 3) dem Füsilier Dubau des 6ten Infanterie-Regim., welcher am 5. Juli v. J. den Lehrburschen Carl Gilke vom Ertrinken in dem nahe bei Krotoschin liegenden Teich mit eigener Lebensgefahr errettete; 4) dem Unteroffizier Schultz des 18. Inf.-Regim., der bei einer in dem Dorfe Osiniec, Kreis Gnesen, am 17. Aug. v. J. entstandenen Feuersbrunst, die Frau des Wirthes Smarzyk, welche in ihrem brennenden, dem Einsturz nahen Hause, bewußtlos niedergesunken war, mit eigener Lebensgefahr heraustrug, die Rettungsmedaille am Bande zu verleihen.

Ernennungen, Beförderungen und Versetzungen in der Armee. v. Sommerfeld, Oberst im Kommando des 12. Inf.-Regts. bestätigt. Abschiedsbewilligungen: v. Clausewitz, Major, Senckier, Major von der 8. Art.-Brig., mit Pension zur Disposition gestellt. Schuberth, Major und Insp. der 3. Fest.-Insp., als Oberst-Lt., mit der Ing.-Unif. mit den vorschr. Abz. f. V. und Pension der Abschied bewilligt.

Das dem Ingenieur Friedrich **Kesten** zu Gute-Hoffnungshütte im Kreise Duisburg unterm 5. Mai 1845 auf 8 Jahre ertheilte Patent „auf eine Verrichtung zum Trocknen des Rauchtabaks mittelst kalter Luft, in der durch Zeichnung und Beschreibung nachgewiesenen Zusammensetzung" ist wieder aufgehoben worden.

Heute Abend war bei Ihren königl. Majestäten Cour und Ball in der Bildergallerie und dem weißen Saale, woran gegen 900 Personen Theil nahmen. Das Fest endete um halb 12 Uhr.

Die Allg. Pr. Ztg. vom 15ten d. erklärt, daß die Nachricht der Schles. Ztg. (Nr. 34), als sei dem Minister der geistlichen Angelegenheiten kürzlich die Weisung ertheilt worden, nicht ferner durch die Besoldung von Hülfsarbeitern die Etats des Ministeriums zu belasten, sondern sich der ordentlichen Räthe desselben zu bedienen, durchaus falsch sei.

*** **Berlin**, 13. Febr. — Es ist nun, wie aus guter Quelle mitgetheilt wird, der Tag sehr nahe, wo der von hoher Stelle bereits vor längerer Zeit in Hinsicht seiner Bestimmung und Einrichtung zur näheren Kenntniß des Publikums gebrachte Schwanenorden wirklich ins Leben treten wird.

≏ **Berlin**, 14. Februar. — Die theologische Weser-Zeitung meldet aus Berlin, daß schon unterm 6ten d. Mts. die Kabinets-Ordre zur definitiven Ernennung des Freiherrn v. Bodelschwingh zum Minister des Innern unterzeichnet worden sei. Bis gestern Abend ist dieselbe nicht veröffentlicht worden, obwohl nichts dringenderes erscheint, als eine baldige Beendigung des beinah acht Monate dauernden Interimistikums. Es ist eine in der neueren preußischen Geschichte wohl höchst seltene Erscheinung, daß ein so wichtiges hohes Staatsamt so lange provisorisch von einem Minister verwaltet worden, dem schon die schweren Sorgen eines anderen Ministeriums obliegen, und nur die seltene Erfahrung und die unermüdliche Thätigkeit des Herrn v. Bodelschwingh vermögen es den Ansprüchen beider ohne wesentliche Nachtheile für den Staatsdienst zu entsprechen. Auch die andere Nachricht desselben Correspondenten dürfte, wie wir schon früher meldeten, voreilig sein, daß nämlich Herr Meroni, der sich jetzt in England aufhält, den Auftrag erhalten haben soll, eine Anleihe von zwölf Millionen Thaler gegen Deposition einer gleichen Summe in Staatsschuldscheinen für den preußischen Staat zu negociren. Faktisch unrichtig ist es jedenfalls, wenn der gedachte Beamte als noch der Seehandlung angehörend bezeichnet wird, da derselbe schon seit längerer Zeit zum Finanzministerium übergetreten ist. — Die schwere Krankheit des Ministerial-Directors Dr. Bornemann hat plötzlich eine sehr günstige Wendung genommen, so daß er nur eine kurze Zeit in wirklicher Lebensgefahr schwebte. Seine frühern Dienstgeschäfte hat er wieder aufgenommen mit Ausnahme jedoch der bei der Gesetz-Commission, wo ihm das Sprechen und die mündlichen Debatten bei seinem alten Lungenübel sehr leicht lebensgefährlich werden können.

** **Berlin**, 14. Febr. — Die Auflösung der badischen Kammer war ein längst vorherzusehendes Ereigniß, sagen die klugen Leute, welche jetzt, nachdem die Thatsache vorliegt, gern ihrem Scharfsinn Ehre machen möchten. Es gehört aber in Deutschland eigentlich gar kein Scharfsinn dazu, um Kammerauflösungen zu prophezeien; denn dieselben werden immer eintreten, sobald sich diese oder jene Kammer mit Entschiedenheit auf die äußerste Grenze ihres Rechtsbodens hinausstellt, und nicht auf väterliche Warnungen und Ermahnungen mehr hört. Wer für eine solche Situation ein deutsches Gefühl im Busen trägt, der muß auch empfinden, daß hier ein politisches Gewitter nicht ausbleiben kann. Gleichwie man mit allen Berechnungen des Scharfsinns bei meteorologischen Prozessen nicht so weit kommt wie durch das einfache Gefühl, so verhält es sich auch in Deutschland bei den politischen. Das Gemüth ist der sicherste Leiter. Jedermann würde es empfinden, daß z. B. der sächsischen oder bayerischen Kammer eine Auflösung bevorstünde, wenn dieselben so weit hinausgingen wie die badische; berechnen läßt sich dies aber schwerlich, weil unsere politischen Beziehungen und Verhältnisse ihre Wurzel hauptsächlich in den Gefühlen der Unterthanen so wie ihrer väterlich gesinnten Regierungen haben. Nachdem nun die badische Kammer-Auflösung eine Thatsache, oder wie die Diplomaten sagen, ein fait accompli ist, kann man sich allerdings mit Fragen abmühen, weshalb die Kammer aufgelöst sei. Gründe sind überhaupt wohlfeil; und somit wird es auch nicht an Gründen in diesem Falle fehlen. Wir überlassen die Mühe, solche aufzuzählen, denen, welche das Ereigniß in ihrem Sinne gern Andern begreiflich machen möchten; wir können die Auflösung der badischen Kammer ohne diese eventuellen Gründe begreifen und glauben dasselbe von unsern Lesern. Die badische Kammer befand sich seit der Zittel'schen Motion auf Religionsfreiheit, namentlich auf Duldung und Anerkennung der deutsch-katholischen Gemeinde in einer eigenthümlichen Lage; sie schien in dieser Hauptfrage mit einem großen Theile der Bevölkerung im Widerspruche zu stehen. Man muß zur Würdigung dieses Verhältnisses sich in Erinnerung rufen, mit welcher Behutsamkeit die badischen Abgeordneten der liberalsten Richtung auch früher schon religiöse Fragen behandelt haben; die Anträge auf Befreiung der Juden z. B. von gesetzlichen und bürgerlichen Beschränkungen fanden in der badischen Kammer häufig bei sonst ganz vorurtheilsfreien Männern Widerstand und erlangten nicht leicht eine Majorität der Stimmen. Diesmal nun ist die badische Kammer auf die religiöse Hauptfrage des Tages tiefer eingegangen; und diese Gelegenheit scheint von der reactionair-kirchlichen Partei in Verbindung mit der Bureaukratie benutzt worden zu sein, gegen sie eine Aufregung des Landes zu bewirken, unter welcher eine Auflösung der Kammer und neue Wahlen die Aussicht geben mochten, wenigstens die gegenwärtige liberale Majorität zu einer Minorität umzuwandeln. Nach der badischen Constitution werden bekanntlich zuerst aus den Bürgern jedes Distrikts sogenannte **Wahlmänner**, die mindestens 25 Jahre alt sein müssen, frei gewählt, und diese erst wählen die Abgeordneten, welche mindestens 30 Jahr alt sein, einer der drei christlichen Confessionen angehören und 10,000 Fl. Steuerkapital besitzen müssen. Da nun bei den Urwahlen die Masse der Bevölkerung betheiligt ist, und aus diesen die Wahlmänner hervorgehen, die der Zahl nach verhältnißmäßig gering sind, und da sich gerade unter der Masse der Bevölkerung in der religiösen Frage eine zum großen Theil feindliche Gesinnung gegen die liberale Majorität der Kammer zeigt, so geben diese Umstände wohl einen Fingerzeig, um die Auflösung der gegenwärtigen Kammer begreiflich zu finden. Man darf nicht außer Acht lassen, daß die Bevölkerung Badens aus etwa 1,400,000 Seelen besteht, worunter sich gegen 900,000 Katholiken befinden, ferner daß Baden an die Schweiz grenzt, wo das reaktionaire Treiben auf dem Gebiete der katholischen Kirche einen Hauptheerd hat. Der Ausfall der neuen Wahlen in Baden, die Wendung, welche dort die kirchlichen Streitfragen auf dem Boden des Staatsrechts erhalten werden, kann gewissermaßen als Wegweiser für Deutschland in diesen Dingen betrachtet werden.

△ **Berlin**, 14. Febr. — Unserm Spreefluß fehlt nur noch 1½ Fuß, so hat er die Höhe vom Jahre 1830 erreicht, welches Ereigniß in der Berliner Chronik bis jetzt einzig dasteht, indem damals einige Straßen überschwemmt wurden, was der Seltenheit halber viele Zuschauer herbeizog. — Die Besitzer der 1050 Droschkenfuhrwerke haben jüngst in einer Petition um die Erlaubniß nachgesucht, einen Verein zur Hebung der Sittlichkeit unter ihren Kutschern zu begründen, und den Polizei-Kommissarius Aschhof, welcher schon jahrelang das Droschkenwesen zur allgemeinen Zufriedenheit beaufsichtigt, zum Vorstande dieses beabsichtigten Vereins vorgeschlagen. Die Vereinsmitglieder wollen vorläufig ein Kapital von 3000 Thalern jährlich herbeischaffen, welche Summe in Prämien an die besten Droschkenkutscher vertheilt werden soll. Einer höheren Bestätigung dieses Vereins sieht man mit Zuversicht entgegen. — In der heutigen Vossischen Zeitung schlägt jemand vor, an der Ecke der Klosterstraße und Königsmauer eine Kirche zu errichten, um die Gegend, wo die nun aufgehobenen Prostitutionshäuser so viele Jahre standen, dadurch gewissermaßen zu entsündigen!!

† **Berlin**, 14. Februar. — Mit dem kürzlich verstorbenen Herrn v. Bülow ist die Reihe hochgestellter preußischer Staatsmänner, welche an den Grundsätzen der politischen Reformationszeit für unser Vaterland festgehalten haben, wieder um einen verringert. Der verstorbene Staatsmann schloß sich mit seinen Grundsätzen an Männer, wie Stein, Hardenberg, W. v. Humboldt, dem er durch Familienbande verknüpft war, Altenstein und Schön. Er war von Geburt ein Mecklenburger, gleichwie Herr von Kamptz; im Uebrigen mag kaum eine Aehnlichkeit zwischen beiden Staatsmännern aufzuweisen sein. Bülow wurde geboren am 16. Septbr. 1791 auf einem Familiengute und starb am 7. Febr. d. J., also noch nicht volle 55 Jahre alt. Er widmete sich früh ernsten Studien; im Jahre 1810 besuchte er die Universität Jena, wo er Luden hörte, begab sich darauf, nach Heidelberg und von dort auf die Akademie zu Genf, von wo ihn der Krieg im Jahre 1813 abrief. Er nahm als Freiwilliger, später als Mecklenburgischer Offizier bei einem russischen Heerhaufen an dem Kriege gegen Frankreich Theil, zog mit den Verbündeten in Paris ein und trat 1815 aus dem Kriegsdienste zurück, um sich seinen Studien wieder zu widmen. In Heidelberg faßte er den Entschluß, in preußischen Staatsdienst einzutreten, suchte Hardenberg in Paris auf, durch den er an W. v. Humboldt empfohlen wurde. Letzterer nahm sich seiner natürlich an und behielt ihn bei seiner Gesandtschaft in Frankfurt am Main und in Paris. Unter der Leitung dieses geistvollen und gelehrten Staatsmannes lernte Bülow die Staatsgeschäfte kennen. Im Jahre 1817 benutzte er seinen Aufenthalt zu Berlin, um Schleiermacher und Savigny zu hören; ging darauf als Legationsrath zur preußischen Gesandschaft nach London, welche W. von Humboldt erhalten hatte, besuchte mit diesem den Congreß zu Aachen und kehrte mit ihm, der zum Staatsminister ernannt war, nach Berlin zurück, wo er sich 1820 mit der jüngern Tochter Humboldts vermählte und als vortragender Rath mit der Bearbeitung der Handels- und Schifffahrtsangelegenheiten beauftragt wurde. Im Jahre 1831 wurde er zum preußischen Gesandten in London ernannt, wohin ihn A. von Humbold begleitete. Bülow hatte während der zehn Jahre seines Aufenthalts in London an den wichtigsten diplomatischen Verhandlungen, welche über die Lage Europa's entschieden, den wichtigsten und einflußreichsten Antheil. Seine Stellung dabei war gewiß eine in hohem Grade schwierige, indem er sowohl den Widerstreit der materiellen Interessen mit den Verwandtschafts- und Freundschaftsverhältnissen des preußischen Hofes die Rücksicht auf Grundsätze über Legitimität und Souverainität, als auch persönliche Schwierigkeiten, die von dem damaligen Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Herrn Ancillon, herrührten, zu überwinden hatte. Dies gelang ihm nur vermöge der Festigkeit seines Willens, wie durch ungetrübte Klarheit seiner Ansichten. In Bezug auf die Befreiung des Welthandels von drückenden Fesseln hatte der englische Minister Huskisson mannigfache Schritte gethan; mit ihm stimmten Bülow's Ansichten überein. Als aber Huskisson gestorben war, wurde auch Bülow's Stellung nach der Seite der Handelspolitik hin wieder schwieriger; die britischen Staatsmänner vermochten damals noch nicht, sich dem Verlangen nach hohen Schutzzöllen zu entwinden. Die einzige Nachgiebigkeit, die Bülow zuletzt noch zu erringen wußte, war die Anerkennung eines gemeinsamen deutschen Flußgebietes von den Häfen des Rheines und der Ems bis zu denen des Pregels und des Niemens, so daß jetzt, abweichend von den bisherigen Bestimmungen der britischen Navigationsakte ein preußisches Schiff bei Aus- und Einklarirung in englischen Häfen von oder nach Hamburg, von oder nach Köln — über Rotterdam oder Antwerpen — nur eben so viele Schifffahrtsabgaben zu entrichten hat, als auf der Fahrt von oder nach Stettin oder Danzig. Allgemeine Anerkennung fand das große diplomatische Talent, das Bülow, sowohl vor, als nach Abschließung des Julivertrags im Jahre 1840 entwickelte, wodurch er nicht blos den Einfluß befestigte, den seine Regierung im Rathe der fünf großen europäischen Mächte besaß, sondern auch sehr viel dazu beitrug, daß der Friede zwischen Frankreich und England, den vielleicht ein dritter Staat gern unterbrochen gesehen hätte, nicht gestört wurde. — Körperliche und namentlich nervöse Leiden, die sich Bülow in Folge der Anstrengungen und Gemüthsaufregungen der letzten Jahre zugezogen, ließen es ihm wünschenswerth erscheinen, das Klima Englands gegen ein gesünderes zu vertauschen; er übernahm deshalb die Gesandtschaft am deutschen

Bunde, nachdem er noch am 13. Juli 1841 den neuen Quintupelvertrag woran Frankreich wieder Theil nahm, abgeschlossen hatte. Im Jahr 1842 wurde ihm die Leitung der auswärtigen Angelegenheiten übertragen. Auf diesem Posten war es Bülow's unermüdliche Thätigkeit, welche die Handelsinteressen des deutschen Zollvereins in ein günstiges Verhältniß zu fremden Staaten zu setzen bestrebt war. Zu diesem Zwecke wurden Verhandlungen über Handelsverträge eingeleitet, wie mit den nordamerikanischen Vereinsstaaten, mit Brasilien, die bis heute freilich noch schweben; andere dagegen wurden zum Abschluß gebracht, wie mit Belgien. Auch wurden ernstliche Anstalten getroffen, den Sundzoll für die preußische Schifffahrt zu beseitigen, eine Aufgabe, die Bülow zur Durchführung seinem Nachfolger hat überlassen müssen. Mit welcher Kraft und Entschiedenheit Bülow fremdländischen Anmaßungen entgegen zu treten verstand, hat er durch seinen Notenwechsel mit dem englischen Minister Aberdeen, welcher gegen die Einführung des deutschen Einfuhrzolles protestirte, bewiesen. Der Dank Deutschlands war sein Lohn. An der Seite W. von Humboldt's hat er seine letzte Ruhestätte gefunden.

& Posen, 14. Februar, Abends 7 Uhr. — Heute ließ der 1. Commandant gegen Mittag die Offiziere der Division zusammenkommen und theilte ihnen mit, daß sie im Laufe des Tages in Thätigkeit gesetzt werden würden. Gegen Mittag rückte der größte Theil unsers Militärs in die Stadt, so daß nur das von Wache abgelöste Bataillon auf dem Fort blieb, von den Truppen stellte sich 1 Bat., 18. Inf. Reg. auf dem Wilhelms-Platz auf, auf welchem zugleich 1 Escadron Husaren und 2 Geschütze aufgestellt sind. Alles Militär hat geladen, es sind 10 Patronen und auch mehrere Kartätsch-Kartuschen ausgetheilt. Eine Comp. der beiden, die im Reformatenfort liegen, besetzte die Dombrücke und entsendete 1 Zug nach dem Warschauer Thore; in der Gegend des Schießhauses standen 1 Offizier 12 Mann, eben so viel an der Bernhardiner-Kirche, dito an der Grabenbrücke, dito am Lazareth, an der Warthabrücke standen 2 Compagnien, welche die Passage mit der Wallischei selbst für diejenigen sperrten, die dort wohnten; dadurch ward ein großer zuletzt bedrohlicher Auflauf vor der Brücke veranlaßt, so daß um 6 Uhr diese Passage freigegeben ward, aber die Thore sind noch bis jetzt für Alles, selbst für hinauswollende Extraposten gesperrt. Im Basar standen 3 Offiziere und 80 Mann, welche ebenfalls Befehl hatten bis zu einer gewissen Zeit Niemand herauszulassen, alle Corridors waren besetzt. — Die Post nöthigt mich, für heute abzubrechen und ich muß schließen, indem ich noch die in vielen hundert Exemplaren an die Ecken der Stadt geklebte und unter das Volk vertheilte Bekanntmachung*) übersende, und hinzufüge, daß wahrscheinlich das Militär auf seinem jetzt inne habenden Posten bivouacquiren wird.

Asbacherhütte, 5. Febr. (Elbf. Z.) Vorigen Montag den 2. Februar sollte der erste deutschkatholische Gottesdienst in Hüttenbach (½ Stunde von hier) abgehalten werden, und war dazu den Deutschkatholiken die Kirche eingeräumt worden, Pfarrer Winter war zu diesem Zwecke mit noch einigen Vorstehern aus Creuznach von dem eifrigen Bestreber für die ganze Sache, dem Beamten Giraud in Kirn abgeholt worden, und schon sollte der Gottesdienst beginnen, bereits hatten zahllose Volksmassen, bestehend größtentheils aus Theilnehmenden von Kirchberg, Oberstein, Büchenbeuern, Herrstein ꝛc., die Kirche angefüllt, als durch den landräthl. Kommissarius das Verbot, angeblich von Königl. Regierung in Trier ankam: die Handlungen der Deutschkatholiken sind ungesetzlich, sie dürfen deßhalb nicht Statt finden „und Hr. Pfarrer Winter hat in Hottenbach nicht zu predigen" ꝛc. Der Gewalt mußte gewichen werden, indeß begaben sich alle Anwesenden in großer Ruhe auseinander, und Pfarrer Winter reiste mit seinen Begleitern des Nachmittags wieder zurück. Die Asbacher Gemeinde schließt sich als Filial der Gemeinde Creuznach bis auf Weiteres öffentlich an, und gewann trotz dem, daß die schöne Feierlichkeit nicht vorgenommen werden konnte (da der Königl. Regierung unsre Versammlung noch unbekannt war) an demselben Tage noch 8 Personen. Bereits sind Berichte an die Königl. Regierung abgegangen, in welchen um Genehmigung zur spätern Abhaltung des Gottesdienstes nachgesucht wird. Wir können indeß nicht umhin, bei dieser Mittheilung noch zu bemerken, wie nach gewissen Nachrichten unsere Freunde von Kirchberg fast zu todt gesteinigt worden sind auf'm Nachhausewege. Fanatisches Volk hatte sich bei Oberkin in verschiedene Truppen getheilt, warfen die Chaise mit Steinen, so daß der Postillon blutig nach Hause kam. — Von den beiden Vorderpferden schnitten einige aus der Bande das Leitseil los, und wären es nicht tüchtige Pferde gewesen, wäre die ganze Gesellschaft unglücklich gewesen.

*) Diese lautet: Die heute getroffenen außergewöhnl. Maßregeln werden durch die Nothwendigkeit geboten. Die militärische Besetzung und Sperrung der Ausgänge der Stadt und der Brücken bezweckt die Aufrechthaltung der Ruhe und Ordnung. Die vorgenommenen Verhaftungen betreffen Individuen, welche angeschuldigt sind, sich gegen die Regierung aufgelehnt, und durch verbrecherische Pläne die Sicherheit der Personen und des Eigenthums in der Stadt und der Provinz Posen gefährdet zu haben. Da es sich also darum handelt, Stadt und Land vor Gefahr und ernsten Folgen zu schützen, so erwarten wir von den gut gesinnten Einwohnern Posens, daß sie vertrauensvoll die Sorge für ihre Sicherheit uns überlassen, sich durch ihre Haltung als gute Bürger und treue Unterthanen unseres Allergnädigsten Königs und Herrn bewähren, und sich ruhig in die getroffenen Anordnungen fügen werden. Sollten Einzelne demungeachtet aus Unverstand oder in böswilliger Absicht es wagen, sich zu widersetzen oder sich Ruhestörungen zu erlauben, so haben sie die Folgen davon nach der Strenge des Gesetzes zu gewärtigen.
Posen, 14 Febr. 1846.
Der erste Commandant Gen.-Lieut. v. Steinäcker. Der Polizei-Präsident v. Minutoli.

Deutschland.

Dresden, 13. Februar. (D. A. Z.) Der in der gestrigen Sitzung der II. Kammer bei Berathung der im Ausgabebudget des Departements des Innern enthaltenen beiden Positionen, Kreisdirectionen und Amtshauptmannschaften, von dem Abg. Schaffrath gestellte Antrag zur Aufnahme in die ständische Schrift ging dahin: Die Staatsregierung wolle 1) in Erwägung ziehen, auf welche Weise die jetzt bestehenden Verwaltungs-Mittelbehörden, Kreisdirectionen und Amtshauptmannschaften, einfacher zu organisiren sein möchten; 2) ob nicht eine oder die andere in Wegfall kommen könne; 3) ob nicht statt der bestehenden vier Kreisdirectionen eine einzige Mittelbehörde zu errichten, und 4) ob nicht die Trennung der Justiz von der Administration endlich durchzuführen, die Verwaltungsjustiz und die Verwaltungsstrafjustiz den Verwaltungsbehörden entzogen und den Justizbehörden übertragen werden könne; 5) hierüber der nächsten Ständeversammlung Mittheilung zu machen, und 6) gleichzeitig einen veränderten Organisationsplan der Verwaltung den Ständen in Vorlage zu bringen. Der Abgeordnete begründete seinen Antrag durch die Annahme, daß dem fortwährenden Steigen des Budgets nur durch eine Aenderung des Verwaltungssystems Einhalt gethan werden könne, und daß bei den hier vorliegenden Positionen Gelegenheit gegeben werde, etwas Erkleckliches zu ersparen. Der Staatsminister von Falkenstein erklärte sich in Bezug auf diese Anträge dahin, daß die hier aufs neue angeregten Fragen bereits auf früheren Landtagen von Seiten der Regierung die reiflichste Erwägung gefunden hätten, und da namentlich auch die in Aussicht stehende künftige Organisation des Gerichtsverfahrens auf die Polizeiorganisation nothwendig einwirken müsse, so glaube er um so mehr, daß jetzt nicht der Zeitpunkt sei, wo die Regierung die Frage über eine Reorganisation der Verwaltungsbehörden mit Umsicht und Sorgfalt erwägen könne. Die Discussion erfolgte in der heutigen Sitzung, welche hierdurch nicht nur völlig ausgefüllt, sondern zu einer der längsten ausgedehnt wurde, die überhaupt während des jetzigen Landtags stattgefunden haben. Die Hauptfragen, welche sich bei der Berathung herausstellten, betrafen die Aenderung des Verwaltungssystems im Allgemeinen und die sub 2, 3 und 4 des Schaffrath'schen Antrags bezeichneten Punkte. Daß sich die Regierung von dem jetzigen Verwaltungssysteme lossage, hielt besonders der Abgeord. Oberländer für nothwendig, der hierbei äußerte, daß, wenn es so fortgehe, dieses System der geradeste Weg zu einem Staatsbankerott sein werde. Dieser letztern Behauptung trat der Abg. v. d. Planitz entgegen, der im Uebrigen der Ansicht war, daß der Schaffrath'sche Antrag im Allgemeinen wohl einer Beachtung werth sei, obgleich er nicht die Meinung theile, als ob bei einer Reorganisation des Verwaltungssystems für Sachsen die Einrichtungen Englands Anwendung finden könnten. Nach einer längeren Diskussion und einem kurzen Schlußworte des Referenten (Hensel II.), der den Schaffrath'schen Anträgen im Allgemeinen beitrat und die Gründe auseinandersetzte, weshalb die Deputation zu einem ähnlichen Antrage sich bei der Budgetvorlage nicht bewogen gesehen habe, schritt der Präsident zur Fragstellung über die vorliegenden Positionen und Anträge. — Der Antrag des Abg. Schaffrath fand in den Punkten sub. 4 einstimmig, sub 2 gegen 13 Stimmen, sub 3 gegen 24 Stimmen, sub 5 einstimmig Annahme, wurde dagegen sub 6 mit 39 Stimmen abgeworfen; über den Punkt sub 4 wurde von dem Präsidium eine dreifache Frage gestellt, nämlich ob die Kammer a) die Trennung der Justiz von der Verwaltung überhaupt, b) die Trennung der Administrativjustiz und c) die Trennung der Administrativstrafjustiz von der Verwaltung beantragen wolle; die erste wurde gegen 12 Stimmen bejaht, bei der zweiten ergab sich Stimmengleichheit, indem 29 Stimmen für und eben so viel gegen dieselbe sich erklärten, weshalb nach der Landtagsordnung hierüber in der nächsten Sitzung nochmals abzustimmen sein wird, und die dritte fand sodann gegen 19 Stimmen ebenfalls Annahme.

München, 10. Febr. (N. K.) Die Prinzessin Luitpold ist gestern Nachts um 10 Uhr von einem Prinzen glücklich entbunden worden, welcher in der heute stattgefundenen heil. Taufe die Namen Leopold Maximilian erhalten hat.

Verhandlungen der Kammer der Reichsräthe. VII. Sitzung, am 26. Januar. (Fortsetzung.) Ein dritter Reichsrath: Ich glaube, die Sache ist bereits so in die Oeffentlichkeit übergegangen, daß wir es dem Lande schuldig sind, die Diskussion vorzunehmen. Ich bekomme täglich aus Gegenden, wo die Redemtoristen Missionen abgehalten haben, Briefe, welche deutlich kund geben, wie aufgeregt, ja wie entrüstet die Population über die Anträge des Hrn. Fürsten von Wrede sind. — Ein vierter Reichsrath: Bevor er in die Sache eingehe, erstatte er aus Pflicht der Höflichkeit dem Herrn Fürsten von Wrede seinen Dank für das Zeugniß, welches derselbe wider seinen Willen — (Hr. Reichsrath Fürst Wrede, unterbrechend: Keineswegs wider meinen Willen, sondern mit Freude) — der Wachsamkeit des Episkopats gegeben habe. Der Redner macht dem Antrag des Fürsten von Wrede die, gegen die Geschäftsordnung verstoßende Anhäufung mehrerer Gegenstände zum Vorwurf. Man müsse sich wirklich Mühe geben, um einzusehen, wie die quarta pauperum et scholarum und die Klöster im Zusammenhange stehen. Offenbar könne der vermittelnde Gedanke nur der sein, daß durch die Klöster der Armen und den Schulen, für welche die Quarta gesorgt hatte, ein Schaden zugegangen sei. Er nun (Redner) läugne dieses. Nach alleiniger Abrechnung eines einzigen, dem kontemplativen Leben ausschließend gewidmeten Klosters sind von 74 weiblichen Klöstern nicht weniger als 73, welche ihr ganzes Kapital an Geld, an Gut, ihr ganzes Kapital an körperlicher und geistiger Kraft, ihr ganzes Kapital an Gemüth, Fleiß und Thätigkeit einzig und allein den Schulen und Armen widmen. Wo nun das Ganze den Schulen und Armen gewidmet ist, wie kann man da noch verlangen, daß die Quarten zu Gunsten dieser Zwecke abgegeben werden? — Da der Vorschlag des Fürsten v. Wrede, seine Anträge an den Ausschuß zurückzuweisen, keine Unterstützung fand, wurde sofort die spezielle Berathung eröffnet, und zwar zunächst über den ersten Antrag des Fürsten: „Die hohe Kammer der Reichsräthe wolle gemeinschaftlich mit der Kammer der Abgeordneten Se. Majestät den König ehrfurchtsvoll bitten: Die im Landtagsabschiede vom 15. April 1840 aufgehobene Verordnung über die quarta pauperum et scholarum in ihrer vollen frühern Wirksamkeit wieder herzustellen." Referent und Ausschuß hatten dafür folgende Anträge gestellt: „Es möge die königl. Regierung ihre bereits wohlwollend getroffenen Einleitungen fortsetzen und unfehlbar am nächsten Landtage die Initiative zu solchen Maßregeln ergreifen: wodurch sämmtliche Kuratstellen des Reichs auf den vollen gesetzlichen Kongrualbetrag und sämmtliche Schullehrerdienste auf ein, das angemessene Auskommen des Lehrers vollständig deckendes Maß gebracht werden. Es möge die königl. Regierung durch den Landtagsabschied mit gesetzlichem Effekt alle Vermächtnisse zu Gunsten geistlicher Korporationen, ohne Rücksicht auf ihre Natur als neue Stiftungen oder als Fundationszuflüsse, der unmittelbaren Genehmigung Sr. Maj. des Königs vorbehalten. Zugleich möge an Se. Maj. in jedem einzelnen Falle thunlichste Aufklärung darüber gelangen: a) ob das Vermächtniß sich als Ausfluß eines freien uninfluenzirten Entschlusses des Testators erweise; b) ob durch dasselbe den Hinterlassenen oder dürftigen Verwandten des Testirenden kein allzugroßer Nachtheil zugehe, damit zur Gewährung oder Versagung der königlichen Bestätigung vollständige Anhaltspunkte dargereicht seien."

(Schluß folgt.)

Das „Augsburger Anzeigeblatt" enthält Folgendes: „(Eingesandt.) Auf vielseitige Anfragen betreffs der Feier des 300jährigen Todestages Luthers am 18. Februar in den hiesigen protestantischen Kirchen diene zur Antwort, daß dem Vernehmen nach eine solche Feier nicht stattfinden werde, da von Seite des Ober-Consistoriums kein spezieller Auftrag dazu an die Dekanate des Königreichs ergangen ist. Dagegen werden am nächsten Sonntag den 15. Februar, als dem Sonntage, welcher diesem, der ganzen protestantischen Christenheit so feierlichem Tage vorangeht, in sämmtlichen hiesigen protestantischen Kirchen dem Gedächtnisse des großen Reformators einige Worte der Beherzigung gewidmet werden. Man sieht zahlreicher Theilnahme an dieser Feier entgegen." (Also doch einige Worte! — ruft mit ganz großen Lettern die Augsb. Abendztg. aus.)

Karlsruhe, 9 Februar. (A. Z.) Ein äußerer Anlaß zur Auflösung der Ständeversammlung bot sich insofern, als in der heutigen Sitzung der Abgeordnetenkammer die Berichterstattung über den Welcker'schen Antrag auf eine Adresse erfolgen sollte, gegen den sich die Regierung schon früher mit Nachdruck erklärt hatte. Die Petitionsbewegung trägt sich somit in eine Wahlbewegung über.

Karlsruhe, 10. Februar. (Mannh. Journ.) Die Kammerauflösung ist fast ausschließliches Tagesgespräch. Es ist dies die dritte Auflösung, seit die Verfassung besteht. Die erste geschah 1822, die zweite 1842. Die Regierung hat sich darüber heute in ihrem Organ, der Karlsruher Zeitung (s. uns. gestr. Z.), erklärt. Hiernach wäre die Haltung der Mehrheit der Kammer, die Herrschaft einzelner gereizter Persönlichkeiten auf Kosten der besseren Einsicht und die hierdurch im Lande hervorgerufene, von einer verfassungstreuen Regierung wohl zu beachtende Mißstimmung die Ursache der Auflösung. Die Berufung an das Volk ist ergriffen. Es wird sich bald zeigen, ob die Mißstimmung gegen die Mehrheit der Kammer oder gegen die von ihr beklagten Mißgriffe der Verwaltung, der Polizei und Censur, welche die Regierung nicht beachtet hat, gerichtet ist. Die Urwahlen sollen unverzüglich, die Abgeordnetenwahlen unmittelbar darauf vorgenommen werden.

Dafür sprechen mehrere Gründe. Einmal will man das Eisen schmieden, so lange es noch warm ist. Sodann läuft mit dem Monat Mai die Verlängerungsfrist der Steuererhebung ab, welche die Regierung nach Ablauf der Verwilligungszeit einseitig setzen konnte, und ohne der klaren Bestimmung des §. 62 der Verfassung Daumschrauben anzulegen, nicht mehr erstrecken kann. Endlich leiden sowohl die Geschäfte der Regierung wie die Angelegenheiten der Bürger unter der eingetretenen Störung des Landtags.

Mannheim, 11. Februar. — Die heutige Nummer der Landtagszeitung bringt die erfreuliche Mittheilung, daß sie trotz der erfolgten überraschenden Auflösung des Landtages forterscheinen wird. Ihre nächsten Nummern bringen die Motion des Abg. Welte über die Allodifikation der Erb- und Schupflehen und einige Berichte, welche nicht mehr zur Berathung gelangt sind; die weiteren Nummern werden den Titel führen: „Wochenblatt zur Landtagszeitung" und sollen die Angelegenheiten, welche auf den letzten und den bevorstehenden Landtag Bezug haben, von dem Standpunkte eines unbefangenen Bürgers in gemeinverständlichen Mittheilungen besprechen.

Mannheim, 12. Febr. — Ueber die Auflösung der badischen Kammern enthält das hiesige Journal folgenden Artikel: „Von Mund zu Mund fliegt die große Neuigkeit des Tages: die Ständeversammlung ist aufgelös't. Sehr natürlich reiht sich an dieselbe die Frage: welches war der Grund und welches der Zweck dieser Auflösung? Auf beide Fragen scheint uns die Antwort aus den gegebenen Verhältnissen klar und deutlich hervorzugehen. Der Grund der Kammerauflösung war die Majorität, welche die Fortschrittspartei in derselben besaß. Der Zweck der Auflösung ist, diese Majorität ihr wo möglich zu entziehen. Die Klagen der Majorität über Censur und Polizei, über die Lage des deutschen Vaterlandes überhaupt, hielt die Regierung für unbegründet; sie hatte daher keine andere Wahl, sie war gedrungen, die Kammer aufzulösen, da sie sich selbst nicht auflösen wollte. Wir verhehlen es nicht, wir freuen uns dieser Auflösung. Die neuen Wahlen mögen ausfallen, wie sie wollen, wir treten in Folge dieser wichtigen Maßregel einer Entscheidung näher; und Dieses ist es, was wir vor Allem wünschen. Die Frage, um welche es sich bei den nächsten Abgeordnetenwahlen handelt, ist nicht mehr blos eine politische Frage; es ist zugleich auch eine kirchliche und sociale. Die Verhältnisse sind jetzt klar und deutlich ausgesprochen, die Gegensätze haben sich bestimmter als jemals gestaltet. Die Personen sind sich schroffer gegenüber getreten, als dieses jemals zuvor geschehen war. Auf der einen Seite stehen als Vorkämpfer in der Kammer Regenauer, Junghanns, Trefurt, Schaaff, Platz, auf der andern Itzstein, Mathy, Bassermann, Welcker, Hecker. Wir wissen Alle, was die Einen und was die Andern wollen, was wir von den Einen und was wir von den Andern zu gewärtigen haben."

Stuttgart, 11. Febr. (S. M.) Wie wir aus zuverlässiger Quelle erfahren, ist die Krankheit, welche seit einigen Tagen bei mehreren Personen im Kreisgefängniß in Rottenburg beobachtet wurde, in rascher Abnahme begriffen. Eine merkwürdige, in dem Kreise ärztlicher Erfahrung seltener wiederkehrende Erscheinung bleibt dieselbe immerhin, aber unerhört ist sie durchaus nicht in den medicinischen Annalen; im Gegentheil finden sich in denselben analoge Fälle in hinreichender Zahl beschrieben, in welchen Nervenkrankheiten, krampfhafte Zufälle und namentlich — wie dies hier der Fall war — die verschiedensten hysterischen Ausbrüche vermöge einer eigenthümlichen, durchs Nervensystem vermittelten Ansteckung vom zuerst befallenen Individuum auf die dasselbe umgebenden Personen verpflanzt wurden. Im Rottenburger Kreisgefängniß hatten außer den zuerst Befallenen alle Uebrigen vorher mit bereits Erkrankten communicirt und durch die vollkommene Isolirung der kranken Individuen ist die Erscheinung wohl vorzugsweise ihrem herannahenden Ende entgegen geführt worden.

Oesterreich.

Wien, 11. Febr. (D. A. Z.) Die nöthig gewordenen Verhaftungen haben nunmehr auch in Galizien einen bedauerlichen Umfang erreicht. Die polnische Conspiration scheint daher nicht nur in allen drei Reichen verzweigt, sondern auch weit verbreitet gewesen zu sein.

Prag, 3 Febr. (A. Z.) Vor einigen Tagen hat hier die feierliche Eröffnung einer für den Bürger- und Mittelstand dieser Hauptstadt höchst bedeutsamen geselligen Anstalt stattgefunden. Unter dem Namen „Bürgerressource" ist der erste hiesige bürgerliche Verein zusammengetreten, welcher seinem ausgesprochenen Zweck zufolge „edlen Gemeinsinn, anständige Geselligkeit und czechisch nationales Selbstbewußtsein zu wecken und zu heben bestimmt ist." Derselbe besteht jetzt schon aus 19 gründenden, 193 wirkenden und 120 beitragenden Mitgliedern, welche allesammt hier angesessene Bürger sind. Zur Eröffnung, welche am 31 Januar Abends geschah, waren außer dem hiesigen Stadthauptmann Grafen v. Deym und dem ersten Bürgermeister vier der größten hier wohnenden czechischen Gelehrten, allesammt ächt czechischen Sinns und Geistes, nämlich Schafarik, Palacky, Jungmann und F. Swat. Presl als Ehrengäste geladen worden. Der Vorstand (hier „Ausschuß" genannt), Landesadvocat Dr. Fritsch, hielt die Eröffnungsrede in böhmischer Sprache, worin gegenseitige Annährung, Herzensveredlung und würdige Geisteserholung als Augenmerk dieser geselligen Stiftung bezeichnet und als deren Losung „Eintracht und Gleichheit" aufgestellt wurde.

Russisches Reich.

St. Petersburg, 7. Februar. (A. Pr. Z.) Der Kaiser hat den König von Neapel zum Chef des Marine-Infanterie-Regiments der Newa ernannt, welches nun den Namen Infanterie-Regiment des Königs von Neapel erhält, und den Kronprinzen von Würtemberg zum Chef des Dragoner-Regiments von Nischnij-Nowgorod, welches nun den Namen Dragoner-Regiment des Kronprinzen von Würtemberg führen wird.

Frankreich.

Paris, 10. Febr. — Die Pairskammer nahm gestern die schon in voriger Session begonnene Erörterung über die Handwerkerbüchelchen wieder vor. — In der Deputirtenkammer stellte gestern der Minister des Innern, Herr Duchatel, den Antrag auf Bewilligung eines Ergänzungscredits von einer Million Franken für geheime Ausgaben; er kündigte zugleich an, der Augenblick sei gekommen, wo man aus der Frage von den geheimen Polizeigeldern keine Cabinetsfrage mehr machen werde. Dieß ist die erste wichtige Folge der dem Kabinet gesicherten Majorität.

Zu Metz hat sich zwischen dem Maire und dem Bischof wegen der Schwestern der h. Christiania ein Streit entsponnen. Dieselben wurden nämlich zur Zeit des Kaiserreichs dort autorisirt, eine Anstalt zu gründen, worin arme Mädchen unentgeltlich unterrichtet würden. Seitdem haben sie ein Pensionat errichtet, welches alle andern Anstalten überflügelt. Der Maire verlangt nun, daß sie Kraft Befehls des Ministers nicht mehr die zahlenden von den armen Mädchen trennen. Dies geschah indessen nicht, der Bischof nahm sie unter seinen Schutz und nimmt selbst für sich die ausschließliche Aufsicht über das Pensionat in Anspruch. Die Schwestern haben an die Entscheidung des Ministers appellirt.

Paris, 11. Februar. — Die Deputirten-Kammer setzte gestern die Berathung des Gesetzentwurfs in Betreff der Weinverfälschungen fort. — Das Journal des Débats theilt ebenfalls mit, daß sich der Herzog von Aumale demnächst zur afrikanischen Armee begeben werde. — Eine Correspondenz aus Mostaganem, die ein halboffizielles Blatt anführt, berichtet: „Wie man versichert, sind Depeschen des Marschalls Bugeaud eingetroffen, welche die direkte Intervention des Kaisers von Marokko in dem Kampfe gegen den Emir positiv melden. Sein Heer hätte, heißt es, eine Bewegung gemacht, in deren Folge die Daira Abd-el-Kaders sich genöthigt gesehen hätte, sich nach dem Süden hin zu entfernen. Wenn die marokkanischen Truppen ihren Marsch fortsetzen, so scheint der Generalgouverneur die Absicht zu haben, sich in Person nach dieser Seite hin zu begeben."

Die Madrider Blätter vom 3. Febr. berichten über die erfolgte Ueberreichung der Antwortadresse des Congresses auf die Thronrede an die Königin. Der Wortführer der Deputation hielt dabei eine Anrede, in der er schließlich aussprach, wie jedes Jahr seit der Mündigkeitserklärung der Königin ein Jahr des Gedeihens gewesen sei. Der Stern Isabella's, der Ersten, der größten der Monarchen der Spanier, strahle über ihrem Thron, und sie werde, sichtlich beschirmt vom Himmel, die spanische Nation der ihr vom Allmächtigen beschiedenen hohen Bestimmung weiter entgegenführen. Die Königin beantwortete die pomphaften Eröffnungen mit den einfachen Worten: „Ich habe mit großer Befriedigung vernommen, was Sie mir im Namen des Congresses soeben erklärten. Ich zähle auf seine loyale Mitwirkung, um mich in den Stand zu setzen, für das Gedeihen des Staats zu sorgen."

Spanien.

Madrid, 4. Februar. — Der Finanzminister hatte heute im Congreß das Budget vorlegen sollen. Man beschäftigte sich jedoch in dieser ganzen Sitzung ausschließlich mit der General-Diskussion über den Wahlgesetzentwurf und nach deren Schluß mit der Berathung des Art. 1, welcher der wichtigste von allen ist, da er das Prinzip der Wahlen nach Distrikten oder Wahl-Collegien, anstatt des alten Wahlmodus nach Provinzen aufgestellt. — Der Heraldo lenkt die Aufmerksamkeit der Regierung auf Umtriebe, welche von den Progressisten in Gibraltar aus Anlaß des Manifestes des Infanten Don Enrique angezettelt worden seien.

Großbritannien.

London, 7. Febr. — Ein Pallastbeamter der Königin hat den Behörden von Windsor die Weisung ertheilt, künftighin das an den Geburtstagen der Prinzen und Prinzessinnen des königlichen Hauses übliche Glockenläuten und Freudenschießen, an den Geburtstagen des Königs von Hannover, des Herzogs von Cambridge, der Herzogin Gloucester und der Prinzessin Sophie, der Oheime und Tanten der Königin, zu unterlassen. Die Times, welche die Nachricht mittheilen, melden nicht, ob die Maßregel nur in Sparsamkeit oder in einer politischen Ursache ihren Grund habe. (Es trifft sich, wenn auch vielleicht nur ganz zufällig, daß die erwähnten Verwandten der Königin sämmtlich als Taufzeugen bei der Taufe des Erbprinzen von Hannover fungirt haben, während die Königin, das Haupt des Hauses, unter den Taufpathen nicht genannt worden ist.)

Belgien.

Das Antwerpener Journal du Commerce will Briefe aus dem Haag empfangen haben, wonach die holländischen und belgischen Bevollmächtigten auf dem Punkt stehen, sich in Betreff eines neuen Handels-Vertrags zu verständigen.

Miscellen

Bensberg, 8. Februar. (Fr. J.) Bei den fortdauernden Gerüchten von Raubanfällen hatte der Pfarrer einer benachbarten katholischen Pfarre für gut gefunden, bei nächtlichem Krankenbesuche ein geladenes Pistol in der Rocktasche mitzuführen, aber vergessen, dasselbe später wieder in Ruhe zu legen; als er daher in demselben Kleide Sonntags predigte und dabei heftig gestikulirte, entlud sich das Pistol, jedoch ohne ihm den geringsten Schaden zuzufügen. Die Kugel blieb in der eichenen Kanzel stecken. Der Pfarrer ließ sich durch den Knall nicht im Vortrage stören, fuhr zu predigen fort, als ob nichts geschehen sei; als er aber später hinter sich fortwährend Rauch aufsteigen sah, kam ihm der Gedanke, daß sein Rock sich entzündet haben könnte, er benutzte eine Redepause, in die Tasche zu fassen, das Pistol herauszuziehen und es zu betrachten. Zufällig hatte diese Inspection etwas zu hoch stattgefunden, daß dergestalt ein Theil der Gemeinde sie mit beobachten konnte. „Schau, er ladet schon wieder", schrie ein Junge dem andern zu, und alle drängten, welche das Geschoß fürchteten, in wilder Unordnung nach der Kirchthüre, daß der Pfarrer bald nur Wenigen den seltsamen Zufall erklären konnte, welcher des panischen Schreckens Ursache gewesen.

Schlesischer Nouvellen-Courier.

Tagesgeschichte.

** Breslau, 15. Febr. — Unter den Mitteln zur Hebung der niederen Volksklassen nimmt die Beförderung der geistigen Bildung unstreitig eine der ersten Stellen ein; mit der steigenden Bildung vermindert sich auch die materielle Noth, obgleich wir nicht läugnen, daß die letztere einen solchen Höhepunkt erreichen kann, daß eine augenblickliche direkte Abhülfe nothwendig wird. Zur Milderung der Noth und des Unglücks, des unverschuldeten wie des verschuldeten, erfreut sich unsere Stadt mehrerer Vereine und Anstalten, welche im Allgemeinen recht segensreich wirken; wenig noch ist für Beförderung der geistigen Bildung gewisser Volksklassen gethan, wir meinen natürlich von da an, wo die Wirksamkeit der Schule aufhört. Zu dem Zwecke, diese Bildung zu befördern und zu erweitern durch unentgeldliche Ausleihung guter Volksschriften, ist nun neuerdings ein Verein zusammengetreten, den wir der Theilnahme aller Freunde des Volkes dringend empfehlen. Derselbe errichtet theils durch Geldbeiträge theils durch Geschenke an Büchern eine Bibliothek ausgewählter nützlicher Schriften und theilt dieselbe in 3 Abtheilungen: 1) für das reifere Alter über 20 Jahre; 2) für die Jugend von 14—20 Jahren; 3) für die Kinder unter 14 Jahren; diese Bücher werden, wie der Name des Vereins schon besagt, unentgeldlich ausgeliehen, doch hat jeder Lesende einen Bürgen zu stellen. Das provisorische Comité, die Herrn: Direktor Fickert, Turnlehrer Kallenbach, Stadtrath Pulvermacher, hat die Statuten des Vereins entworfen und der Behörde eingereicht; in der Generalversammlung, welche heute Vormittag 11 Uhr im Saale des Elisabeth-Gymnasiums abgehalten wurde, theilte der Erstere mit, daß die Statuten von der königl. Regierung genehmigt worden sein und der Verein somit seine Wirksamkeit beginnen könne. Bis jetzt sind die Mittel des Vereins allerdings noch gering, doch ist zu erwarten, daß die Theilnahme sich bald erhöhen werde; auch sind bereits vom Herrn Antiquar Horrwitz und einer Buchhandlung gegen 200 Bücher dem Vereine geschenkt worden. Eine andere Buchhandlung hat sich erboten, für den Druck der Statuten und der Liste der Vereinsmitglieder zu sorgen. Sonntag den 1. März wird eine zweite Generalversammlung gehalten, in welcher der Vorstand gewählt werden soll.

* Militsch, 15. Febr. — Heute Morgen um 8 Uhr wurde ganz unerwartet die hier in Garnison stehende 2. Escadron des 1. Ulanen-Regiments allarmirt und 2 Stunden darauf marschirte dieselbe bereits nach dem Großherzogthum Posen ab.

Mit einer Beilage.

Beilage zu № 40 der privilegirten Schlesischen Zeitung.

Dienstag den 17. Februar 1846.

Jacotot'sches.

Wenn Jacotot's Methode in ihrer Anwendung auf den ersten Leseunterricht und die schriftlichen Uebungen in Deutschland bis jetzt noch nicht die gewünschte Anerkennung und Verbreitung gefunden hat, so lag dies theils an den bisherigen nicht ausreichenden Lehrmitteln, theils an der Macht der Vorurtheile, theils aber auch an den überspannten Lobpreisungen ihrer Bewunderer, wodurch mit Recht das Mißtrauen mancher Pädagogen geweckt und der guten Sache nur geschadet wurde.

So sehr ich dem Referenten in der Schles. Ztg. Nr. 37 wegen seines Berichts über die Erfolge der Jacotot'schen Methode zum Danke verbunden bin, so kann ich doch auch nicht umhin, ihm zu erklären, daß auch er dem Zwecke, welchem er dienen will, gerade durch übertriebenes Lob leicht Nachtheil bringen kann. **Jeder** Schüler hat nach seinem Referat Ausgezeichnetes geleistet. Wie er zu solch' einem Urtheile gekommen ist, läßt sich wohl in Folgendem erklären: Ueberrascht von den ihm unerwarteten Leistungen im Allgemeinen hat er den schon so sehr angefochtenen Grundsatz Jacotot's: „Alle Menschen haben gleiche Intelligenz", sich dennoch als eine Wahrheit gedacht und in seinem Eifer, für die Sache zu wirken, sind ihm bei seinem Bericht die Wörter **jeder — alle** aus seiner Feder geflossen. Ich darf nicht verhehlen, daß sie mir einiges Unbehagen verursacht haben; denn sie sind im Stande, der Methode Nachtheile zu bringen, indem sie zu Erwartungen veranlassen, welche durch dieselbe durchaus nie verwirklicht werden.

Keine Methode wird alle ihre Schüler gleich weit fördern; aber daß Jacotot's Methode jeden Einzelnen nach dem Maaße seiner geistigen Kraft verhältnißmäßig schneller vorwärts bringt, daß sie mehr anregt zum Denken, zur Selbstthätigkeit, daß sie Geist und Leben ist, dies unterliegt keinem Zweifel. Man kann sich noch immer nicht von den alten ABC-Büchern trennen, daher die Masse von Fibeln, welche im Allgemeinen alle darin einander ähneln, daß sie ein Heer von Sylben und Wörtern vorangehen lassen, ehe den Schülern verdauliche Speise zum Lesen gereicht wird. Das, was viele Jahre als richtig anerkannt wurde, ist darum nicht immer das Rechte.

Schließlich darf ich nicht unerwähnt lassen, daß Herr Director Schönborn die Lehrer nicht zwingt, eine Methode gegen ihren Willen zu versuchen, wie man aus dem erwähnten Bericht schließen könnte. Er regt, er deutet an, er wünscht, aber er läßt darin den Lehrern den freiesten Willen, da er wohl weiß, daß Zwang nicht gut thut.

Breslau den 13. Februar 1846.

K. Seltzsam, Lehrer am Magdalenäum.

Breslauer Getreidepreise vom 16. Februar.

	Beste Sorte:		Mittelsorte:		Geringe Sorte	
Weizen, weißer . .	95	Sgr.	84	Sgr.	68	Sgr.
Weizen, gelber, . .	93	„	81	„	63	„
Roggen	69	„	66½	„	64	„
Gerste	54	„	50	„	48	„
Hafer	37	„	36	„	35	„

Zum 17. Februar 1846.

Charon, du alter bemooster Geselle,
Fahre noch lang' auf dunkler Fluth, eh'
Ihn, den wackern und rüstigen Mann, du
Aufnimmst in den immer noch zeitig bestiegenen Kahn!
Er, der Geliebte und Vielgeachtete, der
Sechszig heut zählt, er stehe der
Ceder gleich, lange noch fest, wie bisher!
Heiter und freundlich, im Schoosse des Glückes
Komme dann ihm der Abend heran, wie
Er es vor Vielen so reichlich verdient!

Todes-Anzeige.
(Statt besonderer Meldung.)

Am 13ten d. M. starb hieselbst der Königl. Lieutenant im 22. Linien-Infanterie-Regiment Robert Rogalla von Bieberstein I. in dem Alter von 25 Jahren 8 Monaten an den Folgen einer Lungenentzündung.

Um stille Theilnahme bittend zeigen dies hierdurch ergebenst an

die tiefbetrübten Hinterbliebenen.

Neisse den 14. Februar 1846.

Todes-Anzeige.

In der Nacht vom 13ten zum 14ten d. M. erfolgte das Ableben des Seconde-Lieutenants im 22. Infanterie-Regiment, Herrn Robert Rogalla von Bieberstein I., in einem Alter von 25 Jahren 8 Monaten am Lungenschlage. Die Offiziere des unterzeichneten Regiments betrauern in ihm den Verlust eines sehr lieben Kameraden, der allgemein die höchste Achtung genoß.

Neisse den 15. Februar 1846.

Das Offizier-Corps des Königl. 22sten Infanterie-Regiments.

Todes-Anzeige.

Allen entfernten Freunden und Bekannten zeigen wir tiefbetrübt hierdurch an, daß heute Morgen gegen 1 Uhr unser geliebter Vater, Bruder und Vetter, der Kgl. Landrath a. D., Albert von Gröling auf Schalscha bei Gleiwitz, an der Lungenschwindsucht sanft entschlafen ist.

Schalscha bei Gleiwitz, den 15. Febr. 1846.

Die tieftrauernden Waisen und andern Verwandten.

Todes-Anzeige.

Heute früh um 1¼ Uhr starb unser innigst geliebtes, einziges Kind Marie, in dem zarten Alter von 1 Jahr 8 Monaten, an den Folgen der Gehirnentzündung und hinzugetretenen Krämpfen. In großer Betrübniß widmen, statt besonderer Meldung, theilnehmenden Verwandten und Freunden diese Anzeige.

Reichenbach in Schl. den 15. Febr. 1846.

A. E. Pache und Frau.

Theater-Repertoire.

Dienstag den 17ten: **Der Maurer und der Schlosser.** Oper in 3 Aufzügen. Musik von Auber.

Mittwoch den 18ten, zum Benefiz für Madame **Pollert**, zum erstenmale: **Ein Sommernachtstraum.** Dramatisches Gedicht in drei Aufzügen von Shakespeare, übersetzt von A. W. v. Schlegel, für die Darstellung eingerichtet von L. Tieck, in Scene gesetzt von dem Ober-Regisseur Rottmayer. Musik von Felix Mendelssohn-Bartholdy. Die Tänze sind arrangirt vom Balletmeister Leonhard Hasenhut.

Personen: Theseus, Herzog von Athen, Hr. Henning; Egeus, Vater der Hermia, Hr. Pauli; Lysander, Hr. Hegel; Demetrius, Hr. Pollert; Philostrat, Hr. Scheibler; Squenz, der Zimmermann, Hr. Stotz; Schnock, der Schreiner, Hr. Schwarzbach; Zettel, der Weber, Hr. Wohlbrück; Flaut, der Bälgenflicker, Hr. Liebe; Schnauz, der Kesselflicker, Hr. Campe; Schlucker, der Schneider, Hr. Gregor; Hyppolita, Königin der Amazonen, Mad. Hegel; Hermia, Tochter des Egeus, Mad. Wohlbrück; Helena, Dem. Jünke; Oberon, König der Elfen, Hr. Guinand; Titania, Königin der Elfen, Dem. Bernhard; Puck oder Robin Gutgesell, auch Droll genannt, ein Elfe, Mad. Pollert. Singende Elfen: Demoiss. Haller, Dem. Ubrich. Tanzende Elfen: die Damen Rosenthal, Stotz, Behrend, Brühl, Brandt, Nitschke, Domann, und Seller; Bohnenblüthe, Ida Hanauer; Spinnweb, Heinrich Vogel; Motte, Bertha Schlinger; Senfsaamen, Ida Standtke; Prolog, Hr. Stotz; Pyramus, Hr. Wohlbrück; Thisbe, Hr. Liebe; Wand, Herr Campe; Mondschein, Hr. Pauli; Löwe, Hr. Schwarzbach; Rüpel, welche den Bergamasker Tanz ausführen: die Herren Hasenhut, Müller, Deumert, Göllner, Leichert, Waldhausen, Weßnig d. j. 2c. Elfen im Gefolge des Königs und der Königin. Gefolge des Theseus und der Hyppolita. Scene: Athen und ein nahe gelegener Wald.

Danksagung.

Die Hochlöbl. 2te Eskadron, Königl. Hochlöblichen 1sten Ulanen-Regiments hierselbst, hat aus völlig eigener Bewegung 150 Stück Commisbrodte à 6 Pfd., welche dieselbe bei Gelegenheit der durch des Königs Majestät befohlene Erhöhung der Brodtportion nachzuempfangen hatte, — den hiesigen Armen überwiesen, und hat die Vertheilung heute stattgefunden. Für dieses so mildthätige und menschenfreundliche Geschenk unsern innigsten und ergebensten Dank auch öffentlich abzustatten, halten wir hiermit für Pflicht.

Militsch den 12. Februar 1846.

Die Armen-Direction.

Danksagung.

Acht Breslauer Bürger, zum Theil Mitglieder der christkatholischen Kirche, befanden sich gestern in Trebnitz, wo Herr Prediger Prediger Dr. Theiner die Feier des ersten Gottesdienstes der dortigen christkatholischen Gemeinde leitete. Die ihnen zu Theil gewordene freundliche Aufnahme, so wie die vielfachen Beweise von Aufmerksamkeit Seitens der Trebnitzer Bürger verpflichtet sie, diesen, namentlich aber dem Herrn Bürgermeister, ihren ergebensten Dank hiermit öffentlich auszusprechen.

Breslau, am 16. Februar 1846.

Folgende nicht zu bestellende Stadtbriefe
1) Herr Hauptmann v. Clausewitz,
2) „ Kürschnermeister Knoch,
3) „ Schlossermeister Kräutel,
4) „ Consteadt,

können zurückgefordert werden.

Breslau den 16. Februar 1846.

Stadtpost-Expedition.

Historische Section,

Dienstag den 17. Februar, Abends 6 Uhr. Herr Consistorial- und Schulrath Menzel: Ueber den trüben Ausgang der Regierung Joseph's II. und dessen Ursachen.

Donnerstag den 19. Februar

Drittes Concert

des acad. Musikvereins.

Die Direction.

Nothwendiger Verkauf.

Die im Tost-Gleiwitzer Landraths-Kreise in Oberschlesien belegenen, behufs der nothwendigen Subhastation auf 10,979 Rtl. 26 Sgr. 6 Pf. behufs des landschaftlichen Credits auf 11,238 Rthlr. 20 Sgr. abgeschätzten freien Allodial-Ritterguts-Antheile Woiska No. 49 (v. Raczek'sche und Wachowski'sche Antheile) sammt der mit andern Besitzern zu Woiska gemeinschaftlichen Holzung und Jagd in dem Walde Wygrane genannt, nebst Zubehör, sollen

den 27. April 1846

Vormittags 10 Uhr vor dem Deputirten, Ober-Landes-Gerichts-Assessor Zimmermann, an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden.

Die Taxe und der neueste Hypothekenschein können in unserer Registratur eingesehen werden.

Die ihrem Aufenthalte nach nicht unbekannten, im Hypothekenbuche eingetragenen Gläubiger:
1) die Berechtigten zu dem ebenfalls auf Woiska I. Antheils haftenden, Rubr. II. No. 3 eingetragenen 5 Sgr. 4 Pfg. nach Tost als wiederkäuflichen Zins:
2) der vormalige Besitzer Franz von Garnier resp. dessen Erben wegen des ihm zur Disposition überlassenenen, Rubr. II. No. 5 eingetragenen irredimibeln Fundations-Capitals für das zu Langendorff errichtete Hospital, im Betrage von 466 Rthlr. 20 Sgr.,

werden hierzu öffentlich vorgeladen.

Ratibor den 16ten September 1845.

Königl. Ober-Landesgericht.

Bekanntmachung.

In Gemäßheit des §. 137 seq. Tit. 17. Thl. 1. des Allg. Landrechts wird den noch etwa unbekannten Gläubigern der am 8ten September 1843 zu Rauschwitz bei Glogau verstorbenen, verwittweten Accise-Kassen-Controlleur Sack, die bevorstehende Theilung deren Nachlasses hiermit öffentlich bekannt gemacht, um ihre etwaigen Forderungen an denselben in Zeiten und binnen längstens drei Monaten, vom Tage der ersten Insertion dieses Avertissements angerechnet, anzuzeigen und geltend zu machen, widrigenfalls nach Ablauf dieser Frist die etwaigen Erbschaftsgläubiger sich an jeden Erben nur nach Verhältniß seines Erbtheils halten können.

Glogau den 31. December 1845.

Königl. Pupillen-Collegium.

Bekanntmachung.

Aus den Schutzrevieren Grochowe, Kuhbrück, Lahse, Deutsch-Hammer, Katholisch-Hammer, Briesche, Ujeschütz, Burdey, Pechofen und Waldecke, hiesiger Oberförsterei, sollen

Dienstag den 24sten d. M., von früh 10 Uhr bis Mittag 1 Uhr

im hiesigen Gasthause circa 15 Stück Eichen-, 120 Stück Buchen-, 55 Stück Birken- und Erlen- und 660 Stück Kiefern-Bau- und Nutzholz, sowie 40 Klft. Eichen-Scheit-, 20 Klft. Eichen-Knüppel, 30 Klft. Buchen-Scheit-, 10 Klft. Buchen-Knüppel, 400 Klft. Kiefern-Scheit-, 100 Klft. Kiefern-Knüppel gegen gleich baare Zahlung öffentlich meistbietend verkauft werden.

Die besonderen Bedingungen werden im Termine selbst bekannt gemacht.

Katholisch-Hammer den 14. Februar 1846.

Königl. Forst-Verwaltung.

Nothwendiger Verkauf.

Der von dem Amtsverwalter Gröger in der Subhastation erstandene, sub No. 1 zu Dürrkunzendorf belegene Ober-Kretscham — auch der Golf von Florenz genannt — mit einem Areal von 41 Morgen 164 □Ruthen, gerichtlich geschätzt auf 5599 Rthlr. 29 Sgr. 8 Pf., wovon auf die Gebäude 4411 Rthlr. 3 Sgr. kommen, zu Folge der nebst Hypothekenschein und Bedingungen in der Registratur einzusehenden Taxe, soll

den 20. August d. J. Vormitt. 10 Uhr

in der Gerichts-Kanzellei zu Dürrkunzendorf subhastirt werden.

Ziegenhals den 3. Februar 1846.

Das Gerichtsamt Dürrkunzendorf.

Auctions-Anzeige.

Der Mobiliar-Nachlaß des Proviant-Control. Schmidt soll den 18ten d. M. von Vormittags 9 Uhr an in dem Auctions-Gelasse des Königl. Ober-Landes-Gerichts gegen baare Zahlung versteigert werden.

Breslau den 9. Februar 1846.

Hertel, Commissionsrath.

Bekanntmachung.

Die der hiesigen Stadt-Commune gehörige, am Kretschmerberge bei Greulich (Kreis Bunzlau) unmittelbar an der von Bunzlau nach Glogau führenden Straße belegene Ziegelei, bestehend in einem Brennofen, drei Streichschuppen mit Gerüsten zur Dachziegel-Fabrikation, dem Inventario, einer Wohnung für den Ziegelmeister, mit der Befugniß, auf städtischem Territorio die nöthige Ziegelerde zu graben, soll auf sechs nacheinander folgende Jahre und zwar vom 15. Mai 1846 bis dahin 1852 an den Meistbietenden verpachtet werden. Wir haben hierzu Termin

auf den 7ten März c. Nachmitt. 3 Uhr

in unserem Sessionszimmer anberaumt, zu welchem wir Pachtlustige mit dem Beifügen einladen, daß der Pächter 150 Rthlr. Caution zu erlegen hat und daß die näheren Pachtbedingungen 8 Tage vor dem Termine während der Amtsstunden in unserer Kanzlei eingesehen werden können.

Bunzlau den 4ten Februar 1846.

Der Magistrat.

Auction.

Den 18ten d. Mts., Nachmittags 2 Uhr kommen in No. 84 Ohlauer Straße die Handlungs-Utensilien zur Auktion.

Mannig, Auctions-Commissar.

Leinwand-Auction.

Donnerstag den 19ten d. M. Nachmittags von 3 Uhr ab werde ich im alten Rathhause, eine Treppe hoch,

30 Schock weiße Leinwand

öffentlich versteigern.

Saul, Auctions-Commissarius.

Gerberei-Verkauf.

Meine frühere Klosterstifts-Gerberei, bestehend in 3 ganz massiven Häusern mit Schindelbedachung und die große Trocknen-Böden enthalten, wozu ferner ein großer zur Hälfte untermauerter Schuppen, eine bequeme Loh-Roßmühle, eine Scheuer zur Rinde, ein Garten mit guten und zahlreichen Obstbäumen, ein großer Hofraum der incl. des vorhin genannten und des zweiten an den Mühlgraben grenzenden Garten 4 Morgen Flächenraum einnimmt, gehören, und wo 2 Ständer das nöthige Wasser in den Hof und für die Gerberei besorgen — beabsichtige ich wegen hohen Alters aus freier Hand an einen soliden und zahlungsfähigen Käufer sofort zu verkaufen und bemerke ich noch: daß die erwähnte Gerberei ganz frei von allen Zinsen, bis auf die Steuern und Communal-Lasten, ist, daß sich dieselbe auch zu jeder andern Fabrik eignen und daß ich nöthigenfalls die Hälfte des Kaufgeldes auf derselben stehen lassen würde.

Kloster Leubus den 13. Februar 1846.

Augustin Wengier, Gerbereibesitzer.

Verkauf.

In Ober-Salzbrunn, 500 Schritt vom Brunnen entfernt, ist ein Bauergut, der Warschauer Hof genannt, mit 20 Scheffeln Aussaat, 20 Morgen Wiese, Wohnhaus und Stallung, massiv, und die übrigen Wirthschaftsgebäude neu gebaut, zu verkaufen.

Ein frequenter Gasthof ist sofort unter soliden Bedingungen zu verkaufen, oder auch zu verpachten. Auskunft Neuschestraße Nro. 2, eine Stiege im Comptoir.

Verkaufs-Anzeige.

In der Oel-Fabrik zu Nimkau steht ein gut gearbeitetes, completes Bergwerks-Bohrzeug im Gewicht von 5 Ctr. 31 Pfd. zu verkaufen.

Für Stadt- und Landschulen und Privat-Lehranstalten.

Im Verlage der Buchhandlung **Josef Max u. Komp.** in **Breslau** ist soeben erschienen:

Schlesischer Kinderfreund, ein Lese- und Lehrbuch für die Stadt- und Landschulen Schlesiens von Michael Morgenbesser. Zweiter Theil. Siebente, sehr vermehrte Auflage. 8. 1846. Preis 5 Sgr. netto.

Diese 7te Auflage wurde von Herrn Lehrer Sonnabend durchgesehen, verbessert und sehr vermehrt. Die ersten 120 Seiten blieben unverändert, die Geographie wurde umgearbeitet und erweitert, der Abschnitt: „Einiges aus der deutschen Sprachlehre" weggelassen und in einem Anhange das gegeben, was der selige Verfasser dieses Buches schon früher gern hinzugefügt hätte. Diese neue Auflage enthält **über 6 Bogen neuen Text;** stimmt jedoch sonst mit der früheren Auflage ganz überein. — Die aufgenommenen Lehrgegenstände sind folgende: **1) Naturgeschichte. 2) Von dem Menschen. 3) Naturlehre. 4) Geographie. 5) Vaterländische Geschichte. 6) Von schriftlichen Aufsätzen. Anhang: 1) Erzählungen. 2) Fabeln. 3) Lehrgedichte. 4) Parabeln. 5) Idyllen. 6) Beschreibungen und Schilderungen. 7) Charakterzüge geschichtlicher Personen. 8) Briefe. 9) Sprüchwörter. 10) Lieder.** — Das Ganze enthält 17½ Bogen und kostet **nur 5 Sgr.!!!** — Der **Erste Theil des Kinderfreundes** erschien in **8ter Auflage** und kostet (16 Bogen stark) auch **nur** 5 Sgr. netto.

Zum Verständniß der gegenwärtigen Kämpfe in der evangelischen Kirche.

Soeben erschien im Verlage von **Eduard Trewendt** in **Breslau** und ist in allen Buchhandlungen zu haben:

Die symbolischen Schriften der lutherischen und reformirten Kirche in Preußen

nebst den allgemeinen oder altkirchlichen Symbolen in ihrer ursprünglichen Form mit beigefügter deutscher Uebersetzung und geschichtlicher Einleitung.

gr. 8. 3 Bogen. Geh. Preis 6 Sgr.

Jeder, welcher diese Schrift, in der auf so engem Raum die wichtigsten und bedeutendsten Urkunden der Kirche, **wörtlich** und **unverkürzt** mit geschichtlichen Einleitungen mitgetheilt werden, aufmerksam gelesen hat, ist vollkommen in den Stand gesetzt zu entscheiden, **ob das in jüngster Zeit so viel besprochene Ordinations-Verfahren des Herrn General-Superintendenten Dr. Hahn gesetzmäßig ist oder nicht.** Sie ist daher nicht nur allen bei dieser Sache Betheiligten, sondern jedem Freunde der Kirche überhaupt dringend anzuempfehlen.

Soeben erschien im Verlage von **Eduard Trewendt** in **Breslau** und ist in allen Buchhandlungen zu haben:

Bruno Bauer und seine Gegner.

Vier kritische Artikel von

Theodor Opitz.

Inhalt: I. Die Herren Marx und Engels. II. Herr Marx macht die Juden unmöglich. III. Herr Max Stirner verräth die geheimsten Gedanken Bruno Bauers. IV. Die Ohnmacht Bruno Bauer's.

gr. 8. 2 Bogen. Geh. Preis 5 Sgr.

Ergebenste Anzeige.

Diejenigen, welche Bücher aus meiner Bibliothek gerettet und noch in Händen haben, werden hiermit ersucht, solche alsbald entweder bei mir selbst (kl. Groschengasse No. 14) oder so es ihnen gelegener wäre, in der Buchhandlung von **Eduard Trewendt** (Albrechts- und Altbüßerstraßen-Ecke) gefälligst abzugeben.

D. G. Trewendt, Buchbinder.

Nachdem, wie Jedermann nicht unbekannt geblieben sein kann, unser Gewerbe täglich drückender und undankbarer geworden, sehen wir uns veranlaßt, das sonst an Fastnacht üblich gewesene Verschenken von Bratwurst an die resp. Kunden gänzlich einzustellen. Breslau den 16. Febr. 1846.

Die hiesigen drei Fleischhauer-Mittel.

Eine noch in brauchbarem Zustande befindliche Mangel wird zu kaufen gesucht. Das Nähere hierüber erfährt man Schweidnitzer Straße No. 28, im Spezerei-Gewölbe.

☞ Ergänzungen und Erläuterungen der Preußischen Rechtsbücher von Simon, Rönne, 2te Auflage in 10 B., Hfrzbd., 1844, Ldpr. 38, für 26 Rthlr.; Meyer's Universum, 10 B., mit 480 Stahlstichen, Ldpr. 27½, f. 17 Rthlr., bei **Friedländer,** Kupferschmiedestr. N. 40.

Anzeige für Reisende nach Amerika.

Unterschriebener Schiffs-Eigenthümer in Hamburg expedirt regelmäßig monatlich zweimal große schnellsegelnde gekupferte Packet- (Post-) Schiffe nach New-York. Diese Schiffe sind mit hohen Zwischendecken versehen und zum Transport von Passagieren besonders schön eingerichtet, sie haben sich durch glückliche Reisen stets ausgezeichnet und die Capitaine sind wegen ihrer guten Behandlung und der guten Verpflegung der Passagiere aufs vortheilhafteste bekannt. Nach allen andern Häfen Amerikas werden gleichfalls gute schnellsegelnde Schiffe expedirt und im Früh- und Nach-Jahre nach New-Orleans so viel als erforderlich.

Bei dem sehr billigen Passagegelde dieser Schiffe und der vortheilhaften, bequemen und wohlfeilen Verbindung mit Hamburg vermittelst der preußischen und bayerischen Eisenbahnen und der Elbe ist der Weg über Hamburg, wegen des geringsten Aufwandes von Kosten und Zeit, gewiß der richtigste.

Nähere Nachricht ertheilen die Agenten und auf portofreie Briefe

Rob. M. Sloman,

Hamburg Januar 1846. Eigenthümer der Packet-Schiffe.

Hierdurch erlauben wir uns anzuzeigen, daß wir auf hiesigem Platze ein

Callicos-Fabrikations-Geschäft

unter der Firma

Becker & Surhoff

errichtet haben.

Mit langjähriger Erfahrung in dieser Branche und hinreichenden Mitteln werden wir uns bemühen, das während einer Reihe von Jahren in unseren früheren Stellungen erworbene Vertrauen uns auch ferner zu erhalten.

Leipzig den 15. Februar 1846.

Carl Aug. Becker.
Georg Surhoff.

Da die Anzeige unseres früheren Compagnons, Herrn Häusler in Hirschberg, vom 8. d. M. möglicher Weise zu dem Mißverständniß Anlaß geben könnte, als habe mit der Firma: Häusler, Förster & Grempler auch diese Handlung selbst aufgehört, so halten wir uns ordnungsmäßig zu der höflichen Anzeige für diejenigen, welche unser Circulair vom 1. Februar c. nicht gelesen haben, verpflichtet, daß diese Handlung in Grünberger Weinen und Mousseux ganz unverändert fortbesteht und nur ihre Firma wie nachfolgend abgekürzt hat.

Grünberg den 14. Februar 1846.

Förster & Grempler.

Echtes Klettenwurzel-Oel,
à Flacon 4 Sgr.

E. E. AUBERT,

Bischoffstraße, Stadt Rom.

Gummischuhe mit Ledersohlen und Gesundheitssohlen, welche die Füße stets warm und trocken halten und durchaus nicht naß werden lassen, empfehlen für Damen, Herren und Kinder

Hübner et Sohn, Ring 35, 1 Tr., dicht an der grünen Röhre.

Ballschmuck verleihen und verkaufen Hübner & Sohn, Ring 35, 1 Tr.

Große ungarische gebackne Pflaumen empfing und empfiehlt

Richard Beer,
Klosterstraße No. 1.

Eine Posamentier- u. Kurzwaarenhandlung mit vollständigem Lager, welche eine gute Kundschaft hat, weist zum Verkauf nach das Anfrage- und Adreß-Bureau im alten Rathhaus.

Ein hübsches Gütchen, mit guten Gebäuden und 1 Hufe Land, unweit Breslau, ist für 2800 Rthlr. mit der geringen Einzahlung von 600 Rthlr. zu verkaufen. Zu erfragen Herrenstraße No. 15, 2 Treppen, vornheraus.

Zwei schöne, anständige Häuser, durch Neubauten combinirt, auf der lebhaftesten Straße in Halle, wünscht der Besitzer auf ein Gut in Schlesien zu vertauschen. Das Nähere ist durch Herrn **Tralles**, Schuhbrücke No. 66, zu veranlassen.

In Kl.-Sürding, Breslauer Kreises, stehen zum Verkauf:

50 Stück feine, zur Zucht taugliche Muttern,
2 Nutzkühe,
2 fette Schweine und
mehrere Tausend Schock 2- und 3jährige Erlenpflanzen.

3000 Rthlr.

werden auf ein Rittergut, im Werthe von 60 bis 70,000 Rthlr., zur 2ten Hypothek nach 5000 Rthlr. gesucht. Darauf Reflectirende können bei dem Antiquar und Leihbibliothekar Herrn **Schimmel**, Schmiedebrücke No. 50, jedoch ohne Einmischung eines Dritten, das Nähere erfahren.

Sehr billig werden Gummischuh reparirt bei Fr. **Haupt** jun., Schuhmacher-Meister, Stockgasse No. 13.

Zur Fastnacht,

heute Dienstag den 17ten und Mittwoch den 18ten, ladet ergebenst ein

Seiffert, Gastwirth in Rosenthal.

Ein Gouvernante, der deutschen und polnischen Sprache mächtig, so wie auch zum Unterricht in allen feinen weiblichen Arbeiten fähig und mit den besten Zeugnissen versehen, sucht zum 1. April a. c. ein anderweitiges Unterkommen.

Schriftliche Anfragen über ihre näheren Verhältnisse, so wie geneigte Angabe der Engagements-Bedingungen werden höflichst franco erbeten unter der Adresse: **C. K.** abzugeben bei Herrn Kaufmann **Müller**, Ring- und Schweidnitzer Straßen-Ecke in Breslau.

Es wird ein Hauslehrer gesucht, welcher aus dem evangelischen Schullehrer-Seminar mit dem Zeugnisse der Reife zur Anstellung entlassen worden ist. Verlangt wird noch nebenbei, daß derselbe musikalisch sein muß, besonders im Flügelspiel. Die Post-Expedition zu Nackel in Ober-Schlesien wird das Nähere mittheilen und nimmt solche Adressen portofrei entgegen.

Ein unverheiratheter Bedienter, mit empfehlenden Zeugnissen versehen, sucht ein Unterkommen; würde auch die Stelle einem Handlungshause oder in einer Buchhandlung annehmen. Zu erfragen beim Schneidermeister Hönsch, Altbüsserstrasse Nr. 25.

Gesuch.

Ein junges Mädchen aus guter Familie, welches französisch spricht, musikalisch ist und den nöthigen Elementar-Unterricht ertheilen kann, wünscht bald oder zu Ostern ein Engagement als Erzieherin oder Gesellschafterin. Anfrage- und Adreß-Büreau im alten Rathhause.

Offene Buchhalter-Stelle.

Ein unverheiratheter Mann, mittlern Alters, welcher der Buchführung ordentlich vorstehen kann, findet als Buchhalter in einem Fabrik-Geschäft im Gebirge eine sofortige Anstellung. **S. Militsch**, Bischofsstr. 12.

Zu vermiethen: ein Quartier von 2 Stuben nebst Kabinet, Breitestraße No. 41 nahe an der Brücke.

Ein Commis, der gegenwärtig noch im Spezereigeschäft conditionirt, sucht unter soliden Ansprüchen in oder außerhalb Breslau eine andere ähnliche Stelle. Näheres hierüber in Ohlau pr. Adresse B. H. No. 113.

Ein weiß und braun getiegerter junger Vorstehhund Namens Tyras ist verloren. Der Wiederbringer desselben erhält eine angemessene Belohnung. Dom. Rohrau, unweit Cattern.

Verloren gegangener Hund.

Ein kleiner, blasser, amerikanischer Hund, welcher auf den Namen

Sau-Zahn

hört, ist mir gestern verloren gegangen, und wird Derjenige eine angemessene Belohnung empfangen, der ihn in meiner Wohnung, Karlsstraße No. 10, 3 Stiegen hoch, abliefert.

Breslau den 16. Februar 1846.

Salomon Leev.

Zu vermiethen und Ostern zu beziehen: Nr. 4 b, neue Schweidnitzerstraße, der 1ste Stock, enthaltend: 6 Zimmer, darunter ein sehr großes, 2 Alkoven, Küche, Stallung, Wagenremise und Kutscherwohnung. Im 3ten Stock: 3 Zimmer, 1 Alkove und Küche. Zu beiden Quartieren sind geschlossene Entrees, nächstdem der nöthige Beigelaß an Keller- und Bodenraum, mit Gartenbenuzzung. Nähere Auskunft im Hofe links beim Haushälter Neumann.

Zu vermiethen

ein Verkaufsgewölbe nebst Schreibstube, zunächst dem Carlsplatz, und sogleich oder Ostern zu beziehen. Das Nähere Schuhbrücke No. 78, eine Stiege.

Zu vermiethen Klosterstraße No. 39 sofort oder Term. Ostern, eine Wohnung von zwei Stuben nebst Zubehör, für 52 Rthl. jährlich.

Wohnung zu vermiethen.

Eine große schöne Wohnung von 6 oder 8 Zimmern mit schönen Tapeten und Zubehör, herrschaftlich gebaut, ist bald oder zu Johanni zu vermiethen: Ohlauerstraße No. 56.

Malergasse No. 13 ist eine meublirte Stube für einen oder zwei Herren bald zu beziehen.

Zu vermiethen und bald oder Ostern zu beziehen, sind in dem neuen Hause, neben No. 34 der Gartenstraße, noch herrschaftliche Wohnungen von verschiedener Größe.

Zwei Zimmer, neu und elegant decorirt, nebst Küche und sonstigem Beigelaß, sind an Damen zu vermiethen und bald oder auch zu Ostern zu beziehen Klosterstraße No. 1 a.

Angekommene Fremde.

In der gold. Gans: Hr. Graf von Pückler, Kammerherr, von Thomaswaldau; Hr. Websky, Kommerzienrath, von Wüstegiersdorf; Hr. Graf v. Szoldrski, von Zydowo; Hr. Dr. Rosemann, von Schweidnitz; Hr. Dr. Bruck, von Berlin. — **Im Hôtel de Silésie:** Hr. Minsberg, Justiz-Commissarius, von Bunzlau; Hr. Lindner, Partikulier, von Bunzlau; Hr. Hanewald, Direktor, von Lossen; Hr. Jänsch, Kaufm., von Jauer. — **Im blauen Hirsch:** Hr. Bernhard, Kaufm., von Oppeln; Hr. Lachmund, Kaufm., von Beuthen; Hr. Jordan, Kaufm., von Berlin; Hr. Rybnicker, Kaufm., von Gleiwitz; Hr. Heilborn, Kaufmann, von Rybnick; Hr. Dr. Berkowitz, Gutsbes., von Alt-Grottkau; Hr. Osiecki, Inspektor, a. d. G. H. Posen. — **Im weißen Adler:** Hr. Wilmar, Kaufm., von Frankfurt a. O.; Hr. Simon, Hr. Donath, Kaufleute, von Berlin; Hr. Vogt, Kaufm., von Bremen; Hr. Dilthey, Kaufm., von Reichenbach; Hr. Ludewig, Ober-Ingenieur, von Bunzlau; Hr. Friedländer, Bankier, von Beuthen. — **Im deutschen Haus:** Hr. Szukiewicz, Strohhutfabrikant, von Krakau; Hr. Baron von Korff, Oberst, aus Rußland; Herr Gruber, Militairarzt, von Gellnow; Hr. v. Kettel, von Raake; Hr. Winkler, Inspektor, von Rothschloß. — **In den 3 Bergen:** Herr Uhl, Kaufm., von Kassel; Hr. Köppern, Hr. Gruner, Hr. Schäffer, Kaufleute, von Berlin; Hr. Felix, Kaufm., von Kosel; Herr Herrmann, Kaufmann, von Neisse; Herr Brandes, Kaufmann, von Magdeburg. — **Im Hôtel de Saxe:** Hr. Schuch, Oberamtm., von Raudchen; Hr. Treutler, Refer., von Schweidnitz. — **Im weißen Roß:** Hr. Schütz, Buchhalter, von Troppau; Herr Oppenheim, Kfm., von Mainz. — **Im weißen Storch:** Hr. Schmidt, Beamter, von Freyburg. — **In den 2 gold. Löwen:** Hr. Cohn, Kfm., von Glogau; Hr. Ehrlich, Kfm., von Brieg; Hr. Alimann, Kaufm., von Wartenberg. — **Im Privat-Logis:** Herr Meczynski, Kaufm., von Posen, Messergasse No. 3; Hr. Sachs, Kfm., von Frankenstein, Karlsstraße No. 30.

Universitäts-Sternwarte.

1846. 15. Februar.	Barometer. Z.	L.	Thermometer. inneres.	äußeres.	feuchtes niedriger.	Wind. Richtung.	St.	Luftkreis.
Morgens 6 Uhr.	27"	8,38	+ 0,1	— 4,9	0,4	NW	39	halbheiter
Nachm. 2 "		9,04	+ 1,2	— 1,5	0,6	W	34	—
Abends. 10		8,32	+ 0,8	— 0,3	0,1	W	34	überwölkt
Minimum		8,32	+ 0,8	— 4,9	0,1		34	
Maximum		9,20	+ 1,0	— 0,3	0,6		39	

Temperatur der Oder 0,0